

Tadaaa...

Ein kurzes Statement zur Projektwoche /von Mark

Langsam aber sicher neigt sich diese Projektwoche 2000 dem Ende zu. Heute ist bereits Dienstag und morgen ist unser aller Schreckenstag – Zeugnisausgabe! Aber was danach, was macht ihr in den Ferien? Einige werden verreisen, einige bleiben ganz und gar zu Hause, andere tingeln so zwischen Kurztrip und Ausflug – spontan eben mal schnell zur Ostsee und zurück und wieder andere ziehen in eine eigene Wohnung... Was auch immer, Spaß haben lautet die Devise. Neue Leute treffen, andere Länder kennen lernen, kurz den Schulalltag komplett hinter sich lassen. Vorher schnell noch den Zeugniswisch abliefern und dann nix wie weg... Heute ist nur noch bis 13.00 Uhr Projektzeit, denn in den Lehrern schlummert auch ein Partyschwein, das mittags erwacht, morgen dann noch schnell Projektbeseitigung (quasi aufräumen) et le cours est fini! Ich möchte trotzdem eine kleine vorzeitige Bewertung der diesjährigen Projekttage vornehmen, eben ein Halbzeitgemecker, sozusagen ein Zwischenfazit aus der Kameraperspektive, unverfälscht durch den Blick durch die Linse unserer neuen eigens mit barem Geld erworbenen Digitalkamera. Ich denke, ich liege richtig, wenn ich behaupte, dass dieses Jahr erneut ein Rückgang der Aktivität zu verzeichnen ist. Klar, das Wetter war auch wieder einmal um einen Zahn mistiger, als in den Jahren zuvor, trotz alledem lässt es sich nicht leugnen, dass die Projektwoche an der H20 langsam aber sicher ihre, ich möchte es mal so

bezeichnen, Spritzigkeit verliert. Die Jahrgänge zuvor hatten wesentlich mehr Nachmittagsaktivität in kreativerer Form, mal abgesehen von den Standardveranstaltungen (Volleyballturnier, Fußball, Skat...), zu verzeichnen. Diese Erkenntnis stimmt mich ein wenig skeptisch hinsichtlich der nächsten Jahre. Wo ist der sonst so stark wehende Ideenwind hin, er wird doch nicht etwa verflogen sein? Nein, das kann nicht sein. Schließlich gibt es noch genügend künstlerisch und ideentechnisch begabte Individuen an dieser Schule. Das PWOK erhält von der Stiftung Hertz 2000 das Prädikat „Besonders wertvoll“ für den zeitraubenden Einsatz um die Organisation der ProWo 2000. Tötörötötötöttööööö!!! Projekte wie Star Trek, Politische Verfolgungen im 20. Jahrhundert und Billard erhalten den Einspruchspreis 2000 für konstruktive Kritik an den sie betreffenden Artikeln. Der für uns zuständige Stromkasten im Rektorenhaus erhält von der Jury den „Securitypreis 2000“ für die unnachahmlich durchgebrannte Sicherung am vergangenen Donnerstag (wir berichteten). hh-Setzer Micha ist nominiert für den „Setzerpreis 2000“; in aufopferungsvoller Fusselarbeit bis spät in die Nacht gelang es ihm immer wieder mit Bravour, kleine Fehlerchen in die hh-Ausgaben zu schummeln! Macht aber nix! *Griiiiiinnnnssss* Tschakka Micha, Du schaffst das! Mich selbst ehre ich mit dem Preis für den

Fortsetzung auf Seite 2



Wir bringen Licht in die Zukunft
Heinrich-Hertz-Gymnasium 2000

In dieser Ausgabe

- x Einen Bericht über die Expo2000 findet ihr auf → Seite 5.
- x Wirklich interessante Projektvorstellungen
→ Seiten 2, 3, 4 & 7
- x Unsere Serie “Wir über uns” wie jedes Mal auf → Seite 6
- x Warum heute Nachmittag leider nichts los ist, steht auf
→ der Rückseite.



wegen Lehrkörperfeierlichkeiten heute nur:
Um 18.00 Uhr im Offenen Kanal Berlin

Informationen

www.hertzty.de

OKB-Videotexttafel 435

Fortsetzung von Seite 1

schlechtesten Einleitartikel zu Beginn der Projektwoche. Ich glaube, so heftige Reaktionen auf einen einzigen Satz hat bis heute noch kein anderes hhschriebsel ausgelöst. Danke, danke. Mit meinem endlichen aus Italien zurückgekehrten Schnuffeltier an der Seite denke ich wirklich, es diesmal unkritischer gemacht zu haben und gebe die Hoffnung nicht auf, bis ihr mich eines besseren belehrt habt. Pulitzerpreis, ich komme! Spaß hatte ich bis zum heutigen Tag jedenfalls zum Umfallen genug. Eine einigermaßen doch sehr (sehr) gute Projektwochenzeitung gab es trotz fataler Komplikationen auch jeden Tag, die Schule steht immer noch und die Digitalkamera ist toll. Häh? Ähm, nicht unerwähnt sollte die einzigartige „Chefin wird 18“-Geburtsstagsfeier bleiben, alles Gute noch mal Jenny! Ansonsten bleibt mir nichts weiter übrig, als für die Folgejahre zu sagen „Mal schauen, was wird...“

Impressum

Herausgegeben von den
Redakteuren der
Zeitungswerkstatt der 8.
Projektwoche (12. - 18. Juli 2000).

Franziska Nix, 8₂
Pauline Schuster, 8₃
Marcus Janke, 9₁
Michael Meinel, 9₁ (Satz)
Karl Mildner-Spindler, 9₁
Sebastian Raitza, 9₁
Bastian Witte, 9₁
Fritzi Felix, 9₂
Sven Foellmer, 12
Hai Anh Pham, 12
Jenny Simon, 12 (V.i.S.d.P.)
Mark Steudel, 12
Daniel Wetzels, 12

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Für ihre Artikel übernehmen die Autoren die presserechtliche Verantwortung.

Der Blick hinter die gefärbten Laken

von N(elly) & L(isa)

Das Café, unendliche Vielfalt. Wir befinden uns in einem gemütlichen Raum, wo aromatische Kaffee- und Brötchendüfte des Besuchers Nase umstreichen. Das ist das Projekt der netten Verkäuferinnen, Brötchenschmiererinnen, Kaffeekoherinnen,

Doch dies ist nur die eine Seite des gefärbten Laken, einige entscheidende Fragen bleiben noch offen: Wie viele Nächte raucht man, um zu zweit 187 Fahnen zu malen? Warum macht man zum vierten Mal Café, wenn man sich schon nach den letzten drei Malen

geschworen hat es nie wieder zu tun? Wie viele Preise in wie viel verschiedenen Kaufhallen kann man auswendig lernen? Was ist die schnellste Variante für 100 Leute auf einer Platte Essen zu kochen? Wie schafft man es, jeden Tag 7.20 Uhr hier zu kochen, bis 16.30 Uhr hart zu schuften, in der wenigen Freizeit abends einkaufen zu



Getränkeeingießerinnen, Müslimachenderinnen, äh, Macherinden, Machinnenen, Macherinnen – wo warn wir stehengeblieben? – ... – ach ja – die sich viele Stunden am Tag abrackern, um – ja warum eigentlich? – um die Primärbedürfnisse von (zensiert) mehr schlecht als recht zu befriedigen, unbekannte Kreationen zu fabrizieren, neue Zivilisationen zu züchten ("Iih! Was is'n dis hier?", "Die Schrippe lebt!") und fremder Leute "Geschmäcker" kennen zu lernen. Sie dringen dabei in Kisten des Aldimarktes vor, die noch nie zuvor ein Mensch gesehen hat...

gehen, nachdem man die ganze letzte Nacht Kuchen gebacken hat, und trotzdem noch freundlich lächelnd Gäste bedienen zu können? Wie viel Kilo sperrige Gerätschaften kann man schleppen, ohne zusammenzuberechnen? Mit welcher Frequenz darf man zittern, um nicht von einem Stuhl zu fallen, der auf wackligen Tischen steht? Wie viele Lehrer können sich auf einen kaputten stützen, ohne dass er umfällt? Wie viele 10-Pfennigstücke passen in die Kasse? Wie viele Rollen Klebeband verbraucht man, um drei Quadratmeter Wand zuzukleistern? Werden wir es nächsten Jahr noch einmal wagen?

Heute kann man im Café
Nudeln mit Tomatensauce

essen und ab 10.30 Uhr

Pulp Fiction

gucken.

Die kleine Monsterküche

Das Earthdawn-Projekt

Mystische Stimmung herrscht in Raum 1.03. Hier möchten die Leiter des Rollenspielprojektes „Earthdawn“ André Böhme, Sewan Strauß und Marco Meyer (alle 8.) mit ihren Mitspielern Kadavermenschen und Bergtrolle bekämpfen, die das Fortbestehen der Menschheit bedrohen.

Earthdawn, was übersetzt soviel wie „Erdendämmerung“ bedeutet, ist dieses Jahr nach „AD'n'D“ und „Das Schwarze Auge“ das dritte Rollenspiel im Bunde. Ebenso wie in den anderen beiden Projekten zu diesem Thema sind Leiter als auch Teilnehmer mit viel Kreativität und Fantasie bei der Sache.

Die Szenerie spielt im Land „Barsaive“ auf der Erde. Vor Jahren sind die Menschen in den Untergrund verschwunden. Doch nun sind sie wieder da und wollen ihr Land zurück – die „Erdendämmerung“ bricht an. Dem stellen sich Trolle, Dämonen und allerlei andere Monster entgegen.

Um nun effektiv gegen diese Bedrohung vorgehen zu können, erstellt jeder Teilnehmer seinen eigenen Charakter. Jeder kann aus einer Vielzahl von Wesen wählen zu denen auch Elfen und Menschen zählen. Insgesamt kann man unter 8 Rassen seine Wahl treffen. Weiß der Spieler was er ist, muss er seiner Figur eine Disziplin zuordnen. Er muss sich entscheiden ob der Charakter beispielsweise ein Krieger oder ein Schwertkämpfer ist. Hat der Spieler diese Hürde genommen, darf er erst

mal richtig einkaufen gehen, schließlich braucht so ein tapferer Kämpfer ein gewisses Arsenal an allerlei großen, kleinen, spitzen oder auch stumpfen Waffen.

Ist dieser Teil geschafft, kann es losgehen. Der Spielleiter beginnt nun eine Geschichte zu erzählen. Dem



liegt ein gut 360 Seiten starkes Handbuch mit Regeln zu Grunde. Jetzt wird verschiedenen Würfeln, die vier bis 20 Seiten haben können, gewürfelt um die Story voranzutreiben. Die Charaktere der Spieler stellen dabei logischerweise die Hauptpersonen dar. Nun werden reihum Monster tranchiert und Trolle ins Bockshorn gejagt. Dies geht nun schon fünf Tage so und wäre die PROWO nicht heute um 13.00 Uhr zu Ende, würden die 10 Teilnehmer und die drei Spielleiter noch Wochen in Raum 1.03 sitzen und Trolle zum Teufel jagen.

“Das große Finale”

**Und heute
aus der
Bäckerei:**

Käsekuchen

Käuflich zu erwerben bei den streunenden Bäckern.

Nun ist es endlich so weit:

Das **TIM-Projekt** stellt seine Ergebnisse in Form von **zwei Vorführungen** (um 10 und um 11 Uhr) zu schau.

Tooor!!!

Das Fußball-Projekt von KaMiSp

"Was soll das denn, Fußball spielen kann doch jeder!", dies oder ähnliches werden sich die meisten gedacht haben, als sie auf der Projektliste das Fußball-Projekt gesehen haben.

Und so haben sich auch die meisten Projektteilnehmer in der Erwartung dafür eingeschrieben, dass sie einfach ein bisschen spielen können. Doch sie hatten nicht mit den Projektleitern Robert Wohler (10-2) und Maik Hielscher (10-1) gerechnet. Die hatten sich nämlich schon ein Programm ausgedacht:

Am Mittwoch wurde damit begonnen, dass die technischen Grundkenntnisse der Teilnehmer aufgefrischt wurden. Die waren entgegen der Selbsteinschätzung der Teilnehmer nicht besonders toll.

Sie übten also Passspiel, Dribbling und Torschuss und wendeten dann das Gelernte in Spielen auf ein Tor an.

Am zweiten und dritten Tag war es dann schon komplizierter, das Flankenspiel wurde eingeführt.

Die Teilnehmer sollten mit dem Ball auf einer Spielfeldseite entlangdribbeln, den Ball hoch in den Strafraum bringen und der in der Mitte wartende Mitspieler sollte ihn dann noch möglichst mit einem Kopfball ins Tor bringen.

Nachdem das geübt wurde, wurde auf einem Kleinfeld sechs gegen sechs gespielt.

Gestern fühlten sich dann die Projektteilnehmer schon so vorbereitet, dass gleich mit einem Großfeldspiel 11 gegen 11 begonnen wurde.

Zum Abschluss soll heute noch ein Turnier ausgetragen werden, bei dem es auch einen Preis geben soll, auf den sich aber der Projektleiter noch nicht festlegen wollte.

So sind die Teilnehmer doch noch dazu gekommen zu spielen und haben gleichzeitig noch etwas dazugelernt, denn dazu ist die ProWo ja schließlich da.

X-trem Microwellenbacking

von Paule

Ich bin Nicht eingebilddet!!!-Komm Nase wir gehen... jetzt zum Backprojekt! Denn dazu brauch man schließlich nur seine Augen zu schließen und den leckeren Düften zu folgen, die ab 9 Uhr durch das ganze Schulhaus fliegen. Doch ein Bäcker kommt selten allein und so muss sich Oberbäcker Jan 15 backfreudigen Teilnehmern witmen. Schließlich müssen 3 Leute die Microwellentür aufhalten, einer das Messer holen und der Rest aufpassen, was der mit dem Kuchen macht. Doch bevor der Kuchen geschnitten wird, werden alle kleinen

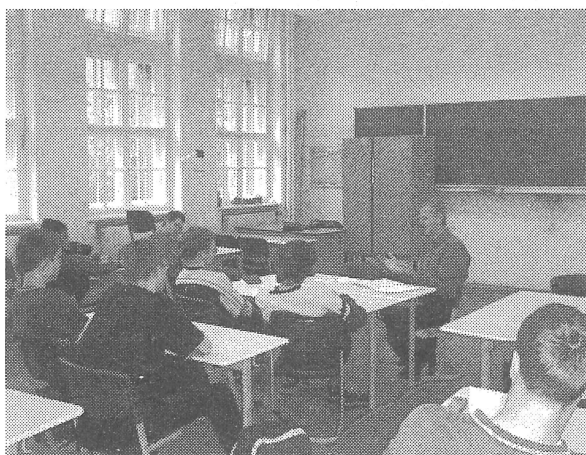
Schönheitsmarkel schön dick mit Kouvertüre überschminkt. Jaa, es ist fast wie im wahren Leben! Anschließend wird er genau in 10-12 Stücke geteilt und verkauft, so der grobe Tagesplan. Doch so sehr man auch betteln mag..., um sonst kriegt man nichts, da sie 150DM als Vorschuss bekamen und dieses Geld unbedingt wieder herein bekommen wollen(schade!!).

Heute lohnt es sich auf alle Fälle einen der fleißigen Bäcker auf zu spüren, denn es ist so weit... das große Finale: mit leckerem Käsekuchen.

Wissenschaft zur Nazi-Zeit

von Nixi

Neben den politischen Verfolgungen im 20. Jahrhundert ist auch das Projekt Wissenschaft zur Nazi-Zeit eines der ernstesten. Um zu überprüfen, ob die Atmosphäre genauso gelockert und somit dem kritischen Thema nicht entsprechend ist, begab ich mich in den Raum 015 um über dieses Projekt zu berichten.



Der 2. Weltkrieg war vor allem geprägt durch die Judenverfolgung und -vernichtung, aber auch in Wissenschaft und Technik kam es während dieser Zeit zu Veränderungen. Da diese Veränderungen in den Geschichtsunterricht nicht eingebracht werden, befasst sich Herr Dr. Nicol in seinem

Projekt mit der Rolle und dem Missbrauch von Wissenschaft und Technik in der Zeit von 1933 bis 1945. Dabei betrachten er und seine Teilnehmer unter anderem die Waffentechnik, wobei in diesem Bereich die Entwicklung der Luftfahrt und des Radars, wie auch Panzerbau und Raketentechnik von besonderer Bedeutung waren. Des Weiteren wird in dem Projekt über die Rüstungsindustrie gesprochen. Diese und ebenfalls die Waffentechnik werden in Bezug auf Deutschland, Großbritannien und Amerika behandelt. Anders ist es mit dem Missbrauch der Medizin, welcher sich nur auf das faschistische Deutschland bezog.

Um den Schülern diese Themen näherzubringen werden Videofilme angeschaut und Diskussionen geführt. Allgemein lässt sich sagen, dass Wissenschaft und Technik in Deutschland durch die nationalsozialistische Ideologie bestimmt wurden.

Ex(po)kursion

von Martin

Donnerstag, 6 Uhr Ostbahnhof. Alle mehr oder weniger 24 anwesenden Teilnehmer des Expo-Projektes sehen erstaunt und furchtvoll eine Kamera von HertzTV. Angstvoll ergreifen die ersten die Flucht, allen voran Frau Liebrecht. Bei eisiger Kälte wartete man auf den Zug, immer den Kopf von der Kamera wegdrehend. Dieser kam dann auch und man verteilte sich auf die reservierten Plätze. So ging es nach Hannover, auf der Fahrt wurden fleißigst die Multiwettbewerbssaufgaben vom Fachbereich Geschichte verglichen

und am selben Tisch sitzen Schüler mit weiteren Fragen gelöchert (z.B. Welche Stadt hieß früher Wilhelm-Pieck-Stadt?). Allerdings stellten sich Wissenslücken bei den Lehrern heraus. So wusste weder Frau Andert noch Frau Liebrecht, wer neben Schleicher und von Papen der Dritte der letzten drei Reichskanzlern der Weimarer Republik vor Hitler war. Dieses Problem wurde dank moderner Kommunikationsmöglichkeiten gelöst (noch mal Dank an Mark und Frau Fischer). Am Bahnhof wurde dann das Gepäck aufgegeben und man stieg in die S-Bahn um zum Messegelände zu kommen. Beim Einlass gab es immerhin keine Wartezeiten, dafür aber bei einigen Pavillons (täglicher Favorit ist der Pavillon der Niederlande und der "Planet m" mit über einer Stunde). Angesichts dieser Wartezeiten bin ich der Meinung, dass es schlecht wäre, wenn mehr Besucher am Tag die EXPO besuchen würden. Es ergaben sich fünf Gruppen, welche über die das Gelände wanderten, um ein Thema für die Wandzeitung zu finden, die

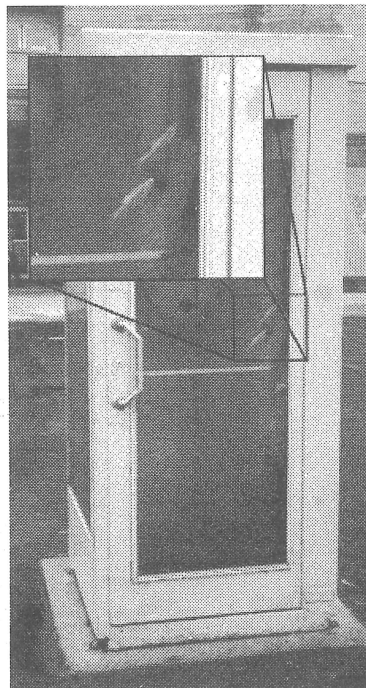
heute noch fertigzustellen ist und demnächst im Schulgebäude zu bewundern sein wird. Man streifte



durch die Pavillons, aß bei einem überteuertem McD... Mittag, schnupfte fleißig bayerischen Tabak und stellte fest, dass auf der EXPO eine Sache fehlte: ein Platz zum Ausruhen. Aber es gibt auch ein Land, welches mitdenkt. Ich rede von unserem süd-östlichem Nachbarn Österreich. Wunderbar weicher Boden, absolute Ruhe, spannende Bilder aus den Alpen: so präsentierte sich Österreich in seinem Pavillon. Ansonsten hatten Sie aber auch nicht mehr zu bieten. An alle die sich jetzt wundern: ja, es gibt auch die Ruhesessel im Themenpark Gesundheit. Leider wird man dort nach spätestens 20 Minuten rausgeworfen. Deshalb: Wer Ruhe und Erholung braucht, sollte in den Österreichpavillon

Zwischendurch sah man noch Prominenz (Big Brother Kurzbesucherin Verona Feldbusch), weswegen eine Person (sie wollte hier nicht namentlich genannt werden) in eine völlige Hysterie ausbrach. Am Abend ging nach Hameln in eine Jugendherberge zum Übernachten. Mit maximal sechs Stunden Schlaf und dem schlechtesten Kaffee der Welt (die Meinung der namenlosen Person) ging zum Bahnhof in Hameln (liegt laut Frau Andert an der Leine, ist aber falsch). Hier wartete man auf den Zug, der laut Fahrplan um 8.10 Uhr den Bahnhof verlassen sollte. Allerdings kam da ein äußerst freundlicher "Service-Mitarbeiter" der Deutsche Bahn mit der Mitteilung, dass der Zug einen "Lokschaten" hätte und somit ausfielen würde. Man solle doch den um 8.40 Uhr nehmen, welcher dann auch fuhr. Der zweite Tag wurde dann genutzt um die restlichen Pavillons zu

besuchen, was man aber nur schafft, wenn zwei Tage lang über die EXPO rennt! Dabei kann man aber auch einige Kuriositäten entdecken (Foto). Anscheinend hatte jemand die glänzende Idee eine Telefonzelle in ein Aquarium umzuwandeln. Der Bahnhofstreffpunkt diente in der Wartezeit auf den Zug als Schlafstätte. Als Fazit zur EXPO muss man sagen, dass jeder diese besuchen



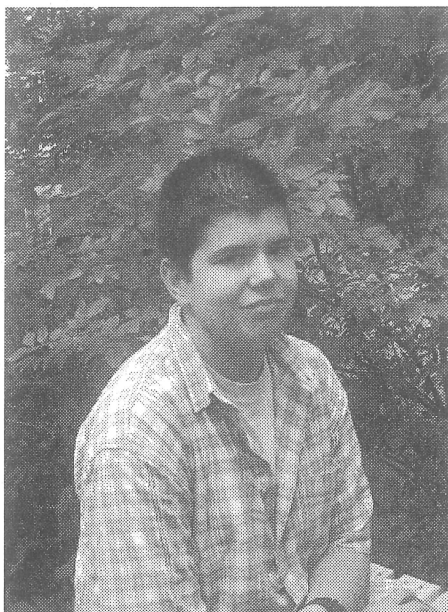
sollte. Darüber hinaus kann man feststellen, dass Lehrerinnen "besonderer Güte" mal eine Antwort nicht wissen oder sich irren.

Karl

von Chefin, Jofant und MaJa

Wir haben einen Clan in unserer Redaktion. Das ist die Fraktion 9/1. Fünf Jungs, nur aus dieser Klasse. Einer davon ist der Karl. Sein Lebensmotto: Probier's mal mit Gemütlichkeit! Karl ist eher von der gemütlichen Sorte, er geht immer einen halben Schritt langsamer durch's Leben als alle anderen. Das soll aber keineswegs heißen, dass Karl langsam ist. Ganz im Gegenteil, er arbeitet ziemlich hart hier in der Projektwoche. Keine Ausgabe, in der kein Artikel von ihm verfasst wird.

Nicht dass er sich deshalb kurz fasst. Er schreibt einige der längsten Projektbeschreibungen. Karl ist auch am längsten außerhalb der Schule unterwegs. Wenn danach gefragt wird, wer dieses oder jenes Außenprojekt



besucht, ist er der Erste der sich dazu bereit erklärt, sich in die S-Bahn setzt

und nach Karlshorst oder Lichtenberg fährt, um beispielsweise das Bowling-Projekt zu besuchen.

Aber nicht nur, dass er schreibwütig ist, er ist auch eine einzige Stimmungskanone. Wenn 'mal aus einer Ecke in der Redaktion starkes Gelächter ertönt, kann man sich ziemlich sicher sein, dass Karl mit im Haufen steht, wenn er nicht sogar der Auslöser war. Natürlich wird dann nicht über ihn, sondern immer mit ihm gelacht.

Wer ihn nicht kennt, schaut sich entweder das Foto auf dieser Seite an oder läuft 'mal durch das Schulhaus bis man jemanden auf technisch höchstem Niveau (MD-PLAYER!!!) trifft...

Sven

der blondgelockte Jüngling

Sven ist der Ruhige in der Redaktion. Gutmütig nimmt er jeden Auftrag von Chefin entgegen und macht sich sofort auf den Weg. Nach dem Interview sitzt er stundenlang vor dem Computer und grübelt über seinem Artikel. Meist schreibt er sie sogar auf echtem Papier vor. So sind seine Text wenigstens grammatisch und orthographisch korrekt. Aus inhaltliche Sicht gesehen geben

seine Äußerungen oft Anlass zum Widerspruch. Jedenfalls für die von ihm kritisierten Menschen und Dinge. Das liegt allerdings nicht etwa daran, dass er keine Ahnung von dem was er schreibt, hätte. Er schreibt am

liebsten einfach offen all das, was er über etwas denkt. Das stößt nicht bei allen Lesern auf Zustimmung. Morgen



wird beispielsweise eine Gegen-darstellung zu einem seiner Artikel abgedruckt.

In der Redaktion genießt Sven eine Sonderstellung. Durch geschickte Wahl seines Standorts beim

allmorgendlichen Verkauf des hertzheute (direkt im U-Bahnhof Samariterstraße) schafft er es jeden Morgen, die meisten Exemplare in der kürzesten Zeit zu verkaufen. Um das zu erreichen, geht er auch schon mal auf wehrlose Passanten los. Dafür nimmt er sich jedoch das Recht raus, schon um eins nach Hause zu gehen. Zu seiner Person wäre noch zu sagen, dass Sven ein großer Hertha-Fan ist. (Ja Sven, Hertha wird Meister! Haha.) Er hört auch gerne Musik, ganz besonders Nena und die Puhdys. Ganz ausgesprochen stark ist allerdings sein Hang, harmlose kleine Daniels an den Rand des Wahnsinns zu treiben. Diese Fähigkeit hat er inzwischen soweit perfektioniert, dass die einzige Möglichkeit, sich gegen so etwas zu wehren darin besteht, ihn mit einem Lautsprecherkabel an einen Stuhl zu fesseln. (Nachzulesen in der Montagsausgabe.) Aber auch das muss manchmal sein.

Das klinget so herrlich, das klinget so schön...

von Fritz

Vornehm in schwarzer Hose, einem weißem Hemd und mit Fliege gekleidet erobern sie nun schon seit drei Jahren mit ihrem wundervoll klingenden Gesang unsere Herzen. Die Rede ist vom allseits beliebten, überall geschätzten und immer wieder gern gehörten Männerchor. Doch hinter den scheinbar mühelos dargebotenen, locker wirkenden Vorstellungen verbirgt sich harte Arbeit. Einmal in der Woche treffen sich die neun Sänger und ihre Attraktion, der gitarrenspielende Gunther, um neue Stücke auszusuchen und dann mühevoll einzustudieren. Natürlich sind sich unsere Künstler in ihren Gesängen nicht immer einig, aber zum Glück gibt es ja immer noch Frau Duwe, in



deren Aufgabenbereich unter anderem die Koordination der Gesangkünste ihrer Talente fällt. Wer mal ein bisschen hinter die Kulissen schauen möchte, kann sich

im Raum 009 einfach mal eine Probe des Chors anschauen und sich von der dort herrschenden guten Laune anstecken lassen. Das nächste mal auf der Bühne zu sehen und zu hören sind unsere musikalischen Männer am Mittwoch im Rahmen des Literarisch Musikalischen Programms. Mögen sie uns auf ein neues mit ihren

Stimmen verzaubern; wir, das Publikum, werden unsere Hände auf jeden Fall für einen tobenden Applaus bereit halten.

SORRY

Wegen elementarer Wichtigkeit hier einige Korrekturen zum HertzTV-Artikel:

1. Der Sendeverantwortliche heißt nicht *Kai Uwe-Heinze*, sondern *Kai-Uwe Heinze*.
2. Die Reporter von HertzTV sind fast ausschließlich in 2er-Teams unterwegs.
3. Das Autoradio des Sendeverantwortlichen wurde unlängst aus dem vor der Schule geparkten Auto geklaut.

hertz
heute

entschuldigt sich.

Drei Deeh

von MaJa

Das ist Sparen pur. In Hollywood werden für jeden neuen Science-Fiction-Schocker immer Millionen Dollar für ein paar Sekunden Animation eines Raumschiffes, einer Sonde oder nur einer Explosion ausgegeben. Kein Wunder, dass aktuellen amerikanischen Filme jetzt schon Milliarden an Produktionskosten benötigen, auch wenn man von den riesigen Gagen absieht.

Aber wozu so viel Geld ausgeben, wenn es auch preiswert geht. Im 3D-Animationsstudio im Raum 212 werden einwandfreie Sequenzen produziert. Und das mit niedrigstem Kostenaufwand, denn außer ein bisschen Strom (natürlich farbig), ein paar Rechnern und etwas Geduld (wegen genau diesen Rechnern) braucht man nichts weiter. Wer also lust hat, diese digitalen Bilder sind schon eine Begutachtung wert

Und so haben es die zusammen 8 Teilnehmer unter der Leitung von Stefan Ladenthin (12) auch geschafft,

tolle Explosionen, wie die des „Todessterns“ zu kreieren. Für Filmproduzenten sind natürlich auch animierte Raumschiffe interessant, wie zum Beispiel die Enterprise-E oder ein X-Wing.

Jedoch muss man, um sich eine schöne Animation zu schaffen, kräftig Arbeiten, aber nur, wenn sie richtig ausgereift sein soll. Ansonsten wird auch schonmal kurz ein explodierender Ball hingeklatscht, damit man sich bei Quake 3 vergnügen kann.

Aber ich will den Projektlern keineswegs Faulheit oder Unproduktivität zuschreiben. Nein, sie geben sich wirklich alle Mühe ihre Schiffchen und Sonnensystemchen rotieren zu lassen oder alle Arten von Objekten zur Explosion zu bringen, Raumschiffe, Kugeln, einfach alles - auch wenn manchmal ein bisschen die Kreativität fehlt, aber so geht's uns ja auch andauernd. Da bleibt einem nichts übrig als eine kreative Pause einzulegen.



**Heute ist die ProWo bereits
13.00 Uhr zu Ende,
danach gehört die Schule den Lehrern.**

***hertzheute wünscht allen Pädagogen einen
schönen Nachmittag!***